

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. ercl. Bestellgeld.



Inserate werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

№ 1277

Abrensburg, Dienstag, den 26. Juli 1887

10. Jahrgang.

Thronkandidat und Diplomat.

G. Welch tiefe Klust zwischen den Erwartungen der Wähler und der Reserve des Erwählten, wenn wir den authentischen Vortrag der Ansprache des Präsidenten der Sobranje an den Prinzen Ferdinand lesen. „Das bulgarische Volk hat in vollster Würdigung der hohen Charaktereigenschaften, welche die erhabene Persönlichkeit Sr. Königlichen Hoheit auszeichnen, und in der vollsten Ueberzeugung, daß Sr. Hoheit alle Garantien in sich vereinen, um die Erhaltung der Freiheit und Rechte Bulgariens zu verbürgen, Sie zum Fürsten Bulgariens gewählt. Indem wir Ihnen den unterthänigsten Dank aussprechen, für die Empfindungen, welchen Sie durch Annahme der bulgarischen Krone Ausdruck verliehen haben, haben wir die Ehre, Sr. Hoheit den Wahlsakt zu überreichen. Die Vertreter des bulgarischen Volks nehmen Kenntniß von der eben Entscheidung Sr. Hoheit, Ihr werthvolles Leben dem Glück Bulgariens weihen zu wollen und haben uns beauftragt, Eurer Hoheit ihre heißen Wünsche zu überbringen, daß Sr. Hoheit sich mit der Deputation in die alte Hauptstadt Bulgariens begeben mögen, wo alle Vertreter versammelt sind und Sie mit Ungeduld erwarten, um Ihnen die Geschichte Bulgariens anzuvertrauen. Lang lebe Eure Königl. Hoheit, für den Ruhm und die Ehre Bulgariens.“

so nahe liegt in Erwägung der Thatfachen die Vermuthung, daß der Prinz die Kandidatur angenommen hat, ohne vorher das diplomatische Terrain gründlich genug sondirt zu haben und ohne vorher auf die Wünsche der mit ihm verwandten ersten Regentenhäuser gehört zu haben. Wir sehen, daß man in Koburg mit der Sache amtlich nichts zu thun haben will, sehen, daß bei dem feierlichen Akte in Ebenthal außer der Mutter des Prinzen kein Mitglied des Hauses Koburg assistirt, hören von Wien aus das Auswärtige Amt mit aller Entschiedenheit sich dagegen verwahren, daß der Honvoklientenant ein österreichischer Kandidat sei und werden in Berlin darüber belehrt, daß man dem Erwählten vom 7. Juli gegenüber auf keinem anderen Standpunkt als dem einer Signaturmacht des Berliner Vertrages stehe — des abweisenden Bescheides des „Journal de St. Petersbourg“ nicht zu gedenken.

Dagegen erfahren wir, daß der Prinz sich zum Kaiser von Oesterreich nach Pisch begeben und von da eine Reise an das russische Hoflager machen werde. Muß sich die Vermuthung nicht aufdrängen, daß Prinz Ferdinand den Bau des Gebäudes beim Dache begonnen habe und jetzt thun wolle, womit er hätte beginnen sollen: sich der Zustimmung der Mächte im vertraulichen Wege zu vergewissern? Wir wollen nicht so weit gehen und jetzt schon die Kandidatur des Koburgers als abgethan betrachten, aber daß sie auf noch gar nicht absehbare Zeit einen bloß akademischen Werth habe, steht außer Frage. Rascher als sich vermuthen ließ, haben die Mächte auf die Zirkularnote geantwortet und die Antwort Rußlands lautet, daß es gegen die Person des Prinzen nichts einzumenden habe, ihn aber von der gegenwärtigen Sobranje nicht

annehmen wolle. Damit aber steht die Angelegenheit wieder auf dem alten Fleck, denn nicht bloß die Bulgaren allein sind es, die ihre Vertretung als eine vollkommene gesetzliche betrachten und sie dürften sich schwerlich zu der Anschauung bekehren, daß nur eine von General Kaulbars zusammengebrachte Sobranje, den ächten Ausdruck des Volkswillens repräsentire.

Schleswig-Holstein.

Abrensburg, 25. Juli. Unsere früher gebrachte Mittheilung, daß die neue Bahn Schwarzenbeck-Oldesloe am 1. August eröffnet werden würde, bekräftigt sich; wie wir aus bester Quelle erfahren, ist die Eröffnung der Strecke auf den 1. August d. J. definitiv festgesetzt.

Bargteheide, Schöffengericht, Sitzung vom 19. Juli. Als Schöffen fungirten Erbpächter Krohn-Hartwigshahl, und 1/2-Hufner Brodmann-Dehnsdorf. Der Mühlenmacher Hinrich Wittern aus Bargteheide war angeklagt, am 13. Mai d. J. den Anbauer Hansen mittelst einer Waffe vorzüglich fälschlich mißhandelt zu haben, indem er ihm mit einem Pfahl auf den Kopf und auf den Arm schlug. Angeklagter leugnet, die ihm angeschuldigte Körperverletzung verübt zu haben, er habe Hansen nur mit einem dünnen Stöckel mehr einen Stoß als Schlag auf den Arm gegeben, weil Hansen ihm zuerst gestochen habe. Die vernommenen Zeugen sagen aus, daß der Angeklagte den Hansen geschlagen hat, ob er mit einem Stöckel oder Knüttel geschlagen, können sie nicht bestimmt behaupten. Der Amtsanwalt beantragte auf Grund § 223a des St.-G.-B. eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten. Das Gericht nimmt mildernde Umstände an und erkennt wegen körperlicher Mißhandlung 10 Tage Gefängniß und Kostentragung. Der schon mehrfach bestrafte Arbeiter Wilhelm Gerleit von Wiemerstump war angeklagt wegen Unfug; er soll die Ehefrau des Arbeiters Helmring vor die Brust gestochen und der Ehefrau Schacht eine Hufe um die Ohren geschlagen haben. Angeklagter leugnet, den Unfug verübt zu haben. Aus der Beweisaufnahme der Zeugen geht jedoch hervor, daß derselbe schuldig ist. Der Amtsanwalt be-

antragt auf Grund § 360 des St.-G.-B. 5 Tage Haft. Das Gericht erkennt 10 Tage Haft und Tragung der Kosten.

Kirchspiel Siche, 21. Juli. In Siche haben dieses Jahr fast sämtliche Besitzer, deren Häuser mit Strohdach gedeckt sind, dieselben mit Blitzableitern versehen lassen. Ein solches Verfahren dürfte den Betreffenden nur Vortheil bringen, denn erstens sind sie der auf dem Lande immer mehr zunehmenden Gefahr der Blitzschäden lange nicht in dem Maße ausgesetzt wie sonst, und zweitens erklärt sich die Landesbrandkasse, von der die Anlagen der Blitzableiter hergestellt werden, bereit, einen jährlichen Erlaß von 20 pCt. der Prämie bewilligen zu wollen, und auch die Auslagelosten jährlich zu einem Zehntel des zu erlassenden Rabatts zu liquidiren. Ferner werden jedes Jahr etwaige Beschädigungen reparirt, und die Kosten insgesamt bezahlt. Die Anlagekosten eines Blitzableiters belaufen sich auf 55 Mk. das Stück. Auch in anderen Orten scheint sich Stimmung für derartige Einrichtungen zu zeigen.

Altona, 21. Juli. Auf nach Kamerun! sagte ein sehr jugendlicher Landmann aus dem Schleswiger, erhob sein Gutbadon auf der Spantasse im Betrage von ca. 100 Mk. und dampfte nach Altona, um von hier über Hamburg die Reise fortzusetzen. Vorgestern Nachmittag langte er hier an und erging sich zur Orientirung ein wenig auf dem Bahnperron. Ohne etwas Böses zu ahnen, ließ er den kurz nach seiner Ankunft gleichfalls aus dem Norden anlangenden Zug einlaufen, erschrak aber nicht wenig, als er sich plötzlich von ihm sehr bekannten Händen furchtbar geohrfeigt und in eine Ecke gezogen sah. Die hier geführte Debatte war ziemlich einseitig, doch ergab dieselbe als Resultat, daß sich der Jüngling vollständig getnickt in sein Schicksal fügte, d. h. ohne Widerrede auf den nächsten in die Heimath gehenden Zug packen ließ, um zurück nach Müttern zu gehen. Es bedarf wohl kaum einer näheren Erklärung dieser unter dem auf dem Bahnhofe weilenden Publikum große Heiterkeit hervorruhenden Szene. Der Zuchtmesser war der Vater des durchgebrannten Jünglings, und letzterer kann von Glück sagen, daß seine abenteuerliche Reise einen so verhältnißmäßig harmlosen Verlauf nahm.

Altona, Landgericht, 22. Juli. Der Knecht Johannes Siemers, welcher anlässlich eines

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ehe wir noch unsern Bestimmungsort erreicht hatten, theilte er mir mit, daß wir von jetzt an einen andern als seinen wirklichen Namen in das Fremdenbuch des Hotels schreiben mußten. Seine Familie habe entdeckt, daß er sich für verheirathet ausgab, ihm drohe Verfolgung und materieller Schaden — die Namensänderung war ja eine Kleinigkeit, wie er meinte. Mir bereitete sie sogar ein Vergnügen. Die Verwandten, die sich bestreben, um ihrer albernem Standeshierarchie willen glückliche Menschen zu trennen, hatten ja gewiß reichlich verdient, daß man sie betrog.“

„So lebten wir bald hier, bald dort. Viktor blieb immer zärtlich und aufmerksam gegen mich, aber die Hindernisse unserer wirklichen Vereinigung waren immer noch nicht hinweggeräumt; auch wechselten wir mit jedem Hotel den Namen.“

„Trotzdem fehlte zu meinem Glück nichts, denn, weil ich mich geliebt wußte und weil ich wieder im altgewohnten Ueberfluß schwelgen durfte. Wir machten immer ein großes Haus, ich wurde gefeiert, bewundert — wie hätten mir die Schatten des Lebens nahen können?“

„Viktor erzählte, daß es ihm Spaß

mache, mein Talent für fremde Handschriften zu einer Autographensammlung zu benützen, alle imitirt zwar, aber darum doppelt interessant; er erklärte mir mit vielem Stolz, daß ich dieser Fertigkeit wegen unter seinen Freunden eine gewisse Berühmtheit erlangt habe, und brachte bei solchen Gelegenheiten immer ein Blatt, das ich einschlieflich des Namenszuges kopiren mußte. Dachte ich über die Sache jemals wirklich nach, so hielt ich sie für eine harmlose Spielerei, ich glaube aber, auch das geschah nur selten. — Einen Verdacht gegen Viktor habe ich niemals gehabt.“

„Wie wir auf unsere Tour in Wien gewesen waren und wie ich dort die Gemüthsstimmung hatte, aus den seidnen Polstern meiner Karosse der Gräfin spöttisch ohne Gruß ins Gesicht zu sehen, so verlangte es mich im Stillen unablässig, auch nach Hamburg zu kommen, und dort, wo man mein tiefstes Glend gekannt, im Glanze des aristokratischen Namens und des Reichthums wieder einzuziehen. — Als ich endlich wagte, diesem glühenden Verlangen Worte zu geben, da traf es auf Viktors entschiedene Weigerung.“

„Das geht nicht, Kind!“ sagte er. „Es wäre für uns beide sehr gefährlich. Bedenke, daß Dein Vormund Dich ohne Zweifel wiedererkennen würde.“

„Ich fühlte, wie sich in der Erinnerung an den Verhassten mein Gesicht mit plötzlicher Röthe überzog.“

„Das soll er ja gerade!“ — rief ich. — „Das ist es ja, was ich wünsche! — Ich will ihn mit kältester Nichtachtung behandeln.“

„Aber Viktor wollte von meiner Idee während längerer Zeit nichts wissen, bis ich ihm endlich vorstellte, daß ja das Geheimniß, welches uns umgab, gegen jede Neugier gesichert sei, so lange wir im Hotel lebten.“

„Er wird nicht kommen und nach dem Trauschein fragen,“ sagte ich stockend. — „Ueberdies ist es ja auch Deine Absicht, mich späterhin zu heirathen — nicht wahr, Viktor?“

„Er antwortete mit einer zarten Liebkosung.“

„Ein Trauschein, Schatz! — hm! Unsere Hochzeit kann ja jenseits des Atlantischen Ozeans gefeiert worden sein — derartige Dokumente hat man für den Nothfall sehr leicht zur Disposition — ich meine aber, daß es nicht gerathen wäre, gerade den Ort aufzusuchen, an welchem Deine Erscheinung die allgemeine Neugier erregen müßte.“

„Und doch wäre dieser Tag für mich ein Hochgenuß!“ sagte ich feuzend.

„Vielleicht bestimmte ihn mein immer wiederholter leidenschaftlicher Wunsch — vielleicht war es das Schicksal, welches den Verbrecher trieb, sich selbst der gerechten Vergeltung entgegen zu stürzen — genug, wir kamen nach Hamburg, und mein Frohlocken, mein Jubel kannte keine Grenzen.“

Die Pracht, welche wir jetzt entwickelten, überstieg alles Frühere; die Hoffahrt, womit ich den Bekannten meiner Jugend zu imponiren versuchte, war ebenso lächerlich als verhängnißvoll — schon am zweiten Tage erschien mein Vormund und forderte Rechenenschaft. —

„Viktor hatte sich auf die Stunde offenbar vorbereitet; er empfing den mürrischen alten Herrn mit der größten Zuorkommenheit und präsentirte ihm ein Dokument, das jenen vollständig befriedigte, obgleich doch seine Haltung mir gegenüber kalt, beinahe verächtlich blieb. Ich weiß, daß mich damals ein ernstes, unbestimmtes Erschrecken packte, daß mir meine eigene Stellung beschämend und unwürdig erschien, und schluchzend bat ich nach der Entfernung des Patriziers meinen Geliebten, mich in Amerika wirklich zu heirathen, und wenn wir auch dadurch ganz arm werden sollten.“

„Ich glaube doch, daß der alte Mann die Sache durchschaute,“ setzte ich hinzu. „Viktor, laß uns gleich nach Amerika abreisen, um bald einen ächten, vollgültigen Trauschein zu besitzen!“

„Er suchte mich zu beruhigen, obgleich er selbst sehr blaß aussah und seine Hände zitterten.“

„Es war nicht gut, hierher zu kommen,“ flüsterte er. „Ich wußte es ja!“

„Seit jener Stunde lag auf meiner Seele ein Druck. Ich fuhr im höchsten Glanz durch alle Straßen, ich beschenkte mit fürst-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[2]

Lanzvergnügen in Fischbeck den Knecht Anderson mit einem Bierseidel über den Kopf schlug, war deshalb vom Bargeleiter des Schöffengericht wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Seine gegen dieses Erkenntniß eingelegte Berufung wird als grundlos verworfen.

Kleine Mittheilungen.

— Ein eigenthümliches Unglück widerfuhr einem Storch. Derselbe wollte zwischen den Stationen Bankendorf und Ascheberg über das Geleise der ostholsteinischen Bahn hinwegfliegen, als gerade der Zug von hier ankam. Da er nicht in der nöthigen Höhe flog, wurde er von dem Schornstein der Lokomotive gegen die Brust getroffen, sodas er zur Seite gestoszen wurde. Er fiel zu Boden und war, wie sich herausstellte, bald darauf todt. Der Vogel hatte den Zug wohl nicht herankommen sehen, da er um ein an der Bahn liegendes Haus herumgeflogen kam.

— Die Diphtheritis-Epidemie dauert in Elmshorn noch immer fort und scheint sich noch in der Weise zu verschlimmern, daß jetzt auch in größerer Zahl Erwachsene, meistens weibliche Personen, an derselben erkranken. Vor 30 Jahren zeigte sich diese Krankheit in dieser Gegend zuerst, sie soll damals von einem Schiffer, der seine Kinder mit nach dem Süden genommen hatte, eingeschleppt worden sein und trat mit einer so unerhörten Heftigkeit auf, daß die von ihr befallenen Kinder meistens in wenigen Stunden starben. — Nach den Angaben medizinischer Zeitschriften sollen jetzt durchschnittlich jährlich im ganzen preussischen Staate 40 000 Kinder an der Diphtheritis sterben.

— Eine heroische That vollführte Dienstag Nachmittag im Flensburger Hafen der Matrose Aemuis Peterien aus Sonderburg, welcher in der Nähe des Dampfschiffspavillons vom „Kanonenboot“, auf dem er bedienet ist, ohne Weiteres in den Hafen sprang, um einen in dem Wasser bereits mit dem Tode kämpfenden Knaben zu retten. Letzterer, der vermuthlich auf dem Vorkopf des Gleichgewichts verlor und in die Fluth gestürzt ist, suchte schleunigst, nachdem sein Lebensretter ihn glücklich gelandet, wohl ars Furcht vor Strafe, das Weite, ohne daß seine Identität festgestellt werden konnte.

— In der Schul-Gemeinde Kufwinkel herrscht seit einiger Zeit Diphtherie und Keuchhusten unter den Kindern, so daß die Schule auf unbestimmte Zeit hat geschlossen werden müssen. — Bei St. Margarethen wurden die Pferde des Hofbesizers Feil wild und der Wagen stürzte in einen Graben. Die Schwägerin Feils erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf ihren Geist aufgab.

— In der Kirche zu Stübkel bei Apenrade wurde am Mittwoch die Tochter des jüdischen Rentiers Rosenbergs, welche sich mit einem christlichen Lehrer verheirathen will, durch Pastor Amsussen getauft.

— Ein bei einem Neubau in Kiel beschäftigter Maurer Nebls stürzte am Mittwoch aus einer Höhe von 40 Fuß zur Erde und verschied in Folge der schweren Verletzungen am nächsten Tage in den akademischen Heilanstalten, wohin man ihn gebracht. Der Unglückliche hinterläßt Frau und drei Kinder.

— In Kiel produziren sich gegenwärtig sog. „Däumlinge“ als Künstler, welche in sieben Sprachen Nieder vortragen. Prinzess Mignon, die kleinste Dame der Welt, mißt 20 Zoll und wiegt nur 7 Pfd., Generalin Lot, die größte der Gesellschaft, ist 34 Zoll hoch und wiegt 28 Pfd.

— Eine Deputation bairischer Beamten und Grundbesitzer hat sich zur Befichtigung der Moor- und Binnenkultur nach Bodelholm gegeben und will auch die größeren Aufforstungsarbeiten in unserer

licher Freigebigkeit die Armen der Stadt, aber trotzdem schien heimlich auf meiner Stirn das Brandmal immerfort zu glühen; ich zitterte, ohne doch zu wissen weshalb, schon bei dem leisesten Geräusch.

„In acht Tagen gehen wir nach London,“ beruhigte mich Viktor. — „Auch kann dort unsere Trauung sogleich stattfinden. Dir zur Liebe will ich Deutschland und meine Familie fortan vergessen.“

„Ich jubelte — ich stand damals unter dem letzten verglühenden Strahl jener Sonne, die mit der Erkenntniß der Wirklichkeit für mich auf immer unterging. Sobald ich verheirathet war, blieb mir, wie ich glaubte, nichts zu wünschen mehr übrig.“

„Am folgenden Morgen war ich beschäftigt, meine Pretiosen zu ordnen, während im halboffenen Nebenzimmer Herr v. Holling die Zeitung las.“

„Im Hasen lag bereits das Dampfschiff, welches uns nach England entführen sollte, rings umher blühte der Frühling und glänzte herrlicher, woiniger Mai — ich fühlte mich so recht tief im Herzen glücklich.“

„Da klopfte es an die vordere Thür und mehrere Männer traten in das Zimmer.“

„Ich hörte, wie Viktor hastig und so rasch aufsprang, daß hinter ihm der Stuhl umfiel.“

„Herr Baron von Holling,“ sagte eine Stimme, „wir verhaften Sie und das junge Mädchen, welches unter dem Namen Ihrer Frau in diesem Hause bei Ihnen lebt, und

Provinz in Augenschein nehmen. Die Deputation will Erfahrungen zum Zwecke der Urbarmachung größerer Deländereien in Mittelfranken machen.“

— Zwischen Büchen und Schwarzenbed wurde am Donnerstag in einem Zuge plötzlich die Nothleine gezogen und als der Zug hielt, stellte es sich heraus, daß eine Frau aus Jzehoe im Koupee von Geburtswunden überrascht war. Man brachte die Leidende in ein anderes Koupee, wo sie allein war und wo bald ein kleiner Weltbürger das Licht der Welt erblickte. Mutter und Schwestern wurden alsdann auf der Verbindungsbahn nach Altona befordert, dem Ziel ihrer Reise. Da man die Ankunft bereits telegraphisch gemeldet hatte, so stand am Bahnhof bereits eine Droschke und eine Abtheilung des Sanitätskorps bereit, um den Transport der Wöchnerin zu beschaffen. Dieselbe wurde vorläufig in die Villa von Mitreisenden untergebracht, die ihr dieselbe bereitwillig angeboten hatten.

— Der am 9. Oktober v. Jahres erfolgte Zusammenstoß zweier Eifenbahnzüge auf dem Bahnhofe in Schleswig beschäftigte die Flensburger Strafkammer, da gegen den Lokomotivführer und einen Bremser Anklage auf Fahrlässigkeit erhoben war. Die ausgedehnte Beweisaufnahme ergibt, daß ersterer zu rasch gefahren habe, so daß er den Zug nicht rechtzeitig hat zum Stehen bringen können, der Bremser aber in pflichtvergessener Weise auf seinem Posten geschlafen hat. Daher wird gegen beide auf zwei Monate Gefängniß erkannt, gegen den Bremser außerdem auf dauernde Unfähigkeit zur Beschäftigung im Eifenbahndienst.

— In einem Gehölz bei Hoßenaspe ereignete sich am letzten Mittwoch das Unglück, daß ein Kind des Herrn A. Ahlers von einer Kreuzotter in die Hand gebissen wurde. Das von Aerzten empfohlene Gegenmittel gegen Schlangengift, Spirituosen in Uebermaß zu geben, bewährte sich auch in diesem Falle, weil rasch angewandt, glänzend, denn nach Eingabe von reichlich ½ Flasche Cognac und anderen Spirituosen und Daraufgabe von Milch stellte sich Erbrechen ein; die Geschwulst legte sich und ist keine Gefahr mehr für das Leben des Kindes zu befürchten.

Deutsches Reich.

Die Unterjuchung gegen elsaß-lothringische Soldaten, welche Verbindungen mit der französischen Patriotenliga unterhalten haben sollen, werden, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Mainz geschrieben wird, beseitigt in den Kasernen fortgesetzt: In der Nacht vom 19. zum 20. d. M., als die Soldaten längst zur Ruhe gegangen waren, erschien der Hauptmann einer Kompagnie plötzlich in der Kaserne, die Elsäßer oder Lothringer wurden geweckt und das gesammte Eigenthum der Mannschaft wurden einer gründlichen Revision unterzogen, Verdächtiges wurde nichts mehr gefunden. Am meisten belastet sollen ein Bataillons-Schreiber und der Schreiber eines Zahlmeisters sein, beide, heißt es, seien die Seele des Ganzen gewesen. Weiter wird dem genannten Blatte noch berichtet, daß thatsächlich bei verschiedenen elsäßischen und lothringischen Soldaten Schriftstücke gefunden worden sind, aus welchen hervorgeht, daß diese Mannschaften mit Mitgliedern der Patriotenliga in engster Verbindung gestanden haben. In wie weit diese Leute dabei gleichzeitig Landesverrath geübt haben, ist bis jetzt nicht in Erfahrung zu bringen gewesen, da von Seiten der Militärbehörden das strengste Geheimniß über die ganze Unterjuchung beobachtet wird. Die Soldaten, welche bereits in militärische Untersuchungshaft abgeführt sind, gebören dem in Castel in Garnison stehenden Bataillon des sachsenischen Infanterie-Regiments Nr. 87 an.

zwar auf Grund mehrfacher, bewiesener Wechselschulungen, sowie Führung falscher Namen. Sie haben sich in Rom als Herr Czjzinski, in Venedig als Graf von Schenberg und gegenwärtig als Freiherr v. Großenstein ausgegeben.“

„Viktor lachte, aber ich hörte, daß der Ton mehr einem Wuthschrei gleich. Alles in mir gährte und wogte. Wechselschulungen? Er, er ein Betrüger?“

„Ihre Geliebte ist der Beihilfe angeklagt,“ fuhr die Stimme fort. — „Sie war es, welche die Unterschriften verschiedener größerer Banken und kaufmännischer Firmen falschte. — Wo befindet sie sich im Augenblick?“

„Viktor mochte jetzt das erste lähmende Erschrecken überwunden haben:

„Tod und Teufel!“ rief er. „Das ist zu viel! Wer untersteht sich, so dreifach Beleidigungen auszusprechen?“

„Ein Knistern ließ mich erkennen, daß ihm die Beamten den schriftlichen Verhaftsbefehl vorgezeigt.“

„Wir haben uns nur an unsere Ordre zu halten,“ hieß es wieder. „Die Verantwortlichkeit Ihnen gegenüber trägt das Gericht. — Wo befindet sich die mitangeklagte Emilie Bredow?“

„Käherlich!“ rief Viktor. „Glauben Sie, daß ich mich von Ihnen ins Vockshorn jagen lasse? — Flieg da! Ich werde augenblicklich den österreichischen Konsul auffuchen und Ihrer Krämerrepublik zeigen, was es heißt,

ebenso sollen Soldaten des bessischen 117. Infanterie-Regiments dieserhalb in Unterjuchung gezogen sein. Die Zahl der verhafteten Soldaten beläuft sich bis jetzt auf sieben, einer derselben befindet sich indessen krank im hiesigen Garnisonlazareth, sobald derselbe transportabel wird er ebenfalls in das Militär-Unterjuchungsgefängniß abgeliefert. Zu der Wirttschaft eines Mainzer Wirtthes, wo die elsaß-lothringischen Soldaten zusammenkommen, wurde ebenfalls eine polizeiliche Hausjuchung abgehalten, die jedoch ohne Erfolg blieb. In sämmtlichen Garnisonen Deutschlands, in welchen Elsäß Lothringer liegen, sollen ähnliche Unterjuchungen vorgenommen sein.“

Nachdem auch der französische Senat die Vorlage über die probeweise Mobilmachung eines französischen Armeekorps angenommen hat, steht wohl die Ausführung der Maßregel für den Herbst bevor. Ueber den Eindruck, den die Sache in Berlin macht, schreibt man der „Wei. Ztg.“ von dort: „Diese Beschlüsse lassen hier verhältnißmäßig kühl. An dem Charakter der deutsch-französischen Beziehungen wird durch die probeweise Mobilisierung nichts geändert. Daß die Franzosen je eher je lieber die ganze Arme mobil machen und über uns herfallen möchten, weiß man hier ohnehin. Der Beschluß der Pariser Kammer erhält also nichts Neues oder unmitelbar Bedrohliches; eher noch hat er den Werth einer dankenswürdigen Offenherzigkeit. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß unsere Armeeverwaltung alles Andere eher als ungehalten über die probeweise Mobilmachung ist. Denn so sehr der Kriegsminister Ferron sich auch bemühen wird, durch zweckmäßige und in dieser Weise im Ernstfall gar nicht zutreffende Arrangements einen Mißerfolg zu verhüten, so wird an dem interessanten Versuch doch immer noch genug zu lernen sein. Frankreich legt mit demselben gleichsam sein militärisches Gram ab. Nach den uns zukommenden Mittheilungen dürften deutsche Gegenmaßregeln nicht zu erwarten sein. Sollten dieselben aber doch noch beschlossen werden, so würde die Initiative ausschließlich dem Kriegsminister überlassen bleiben. Man vertritt aber beachtenswerthen Stellen, daß Fürst Bisnard in dieser Angelegenheit von Anfang an Herrn von Probst den Vortritt gelassen und die Frage nicht als eine solche der auswärtigen Politik, sondern lediglich als eine militärische, was sie in Wirklichkeit auch ist, betrachtet habe.“

Unter den während des vorigen Jahres im preussischen Staate zwangsweise versteigerten Liegenschaften dienten 57,4 Proz. gegen 56,3 Proz. in 1885, 54,4 Proz. in 1884 und 52,8 Proz. in 1883 hauptsächlich zur Land- und Forstwirtschaft. Der Prozentsatz derselben hat sich demnach im letzten Jahrzehnt stetig erhöht. Dem entsprechend ist in dem Gebäudesenewerth der überhaupt subhastirten Grundstücke eine Herabminderung von 5,322,000 Mk. auf 2,841,000 Mk. eingetreten, während deren Grundbesenewerth von 682,000 Mk. auf 993,000 Mk. gestiegen ist. Von der in 1886 zwangsweise versteigerten Fläche entfielen fast neun Zehntel auf die sechs östlichen Provinzen und Berlin, auf die sechs westlichen und Hohenzollern dagegen nur wenig über ein Zehntel; denn es kamen auf den Oberlandsgerechtsbezirk Posen 26,57 Proz. mehr als ein Viertel der im Gesamtstaate subhastirten Fläche, Marienwerder 17,73 Proz., Königsberg 15,87 Proz., Stettin 10,47 Proz., Breslau 9,03 Proz., und Berlin 7,89 Proz.“

Einen prinzipiell wichtigen Entscheid hat das bairische Generalauditorat erlassen. Zwei Landwehrmänner hatten unter dem Hinweis auf ihre Zugehörigkeit zur Menmonitengemeinde die Ab-

einen Unterthanen Seiner Majestät des Kaisers derartig zu beleidigen!“

„Jetzt entstand ein Handgemenge! Viktor wollte offenbar das Freie gewinnen, aber die Polizisten hinderten ihn daran; ich glaube sogar, sie banden ihm die Hände.“

„Das nügt Ihnen nichts,“ sagte der erste Sprecher. — „Sie können uns auf keinen Fall entkommen. Alle Ausgänge sind besetzt. Erregen Sie daher nicht erst unnöthige Aufmerksamkeit.“

„Diese Worte weckten mich aus der Erstarrung, welche immer noch meine Sinne gefangen hielt. Auch mir selbst drohte die höchste Gefahr.“

„In meiner Hand lag das Juwelenkästchen. Ich schlich mich, Tuch und Hut vom Bett raffend, unhörbar über den teppichbelegten Korridor und hinunter in die Loge des Portiers. Das Geschmeide blitzte dem erstauten, verlegen blickenden Menschen entgegen.“

„Ich gebe es Ihnen, wenn Sie mich verstecken können, bis die Polizisten fort sind.“

„Einen Augenblick zögerte er, überschlug vielleicht den Werth seiner Stellung und der Diamanten, aber er verwendete doch von den funkenstrahlenden Schätzen keinen Blick mehr — und endlich streckte er die Hand aus.“

„Da hinein!“

„Hinter seiner Loge befand sich eine Art von dunklem, niederem Verschlag, angefüllt

leistung des Fahneneides auf den König verweigert. Die beiden Landwehrmänner wurden auf diese hin von dem Militärtribunalgericht Augsburg zu zwei Monaten Gefängniß verurteilt, vom Generalauditorat jedoch auf erhobene Nichtigkeitserwiderung hin freigesprochen. In den Entscheidungsurtheilen ist ausgeführt, das ein Soldat nicht zur Ableistung des Fahneneides gezwungen werden könne, da der Eid einen religiösen Charakter trage und der Soldat lediglich durch das Militärgesetz zur Ableistung des Eides gezwungen werden könne; im Gegentheil existire eine noch nicht aufgehobene kurgälisch-bayerische Verordnung vom Jahre 1793, nach welcher ein Konfirmand zur Ableistung eines Fahneneides nicht gezwungen werden dürfte.“

Ausland.

Frankreich.

Auch der Senat hat nunmehr seine Zustimmung zu dem Gesetz betr. die Mobilmachung eines Armeekorps gegeben, so daß der Durchführung dieses eigenthümlichen Versuchs nicht mehr im Wege steht. Zwei hervorragende französische militärische Organe haben das Experiment für überflüssig und unnützlich erklärt, das dafür bewilligte Geld, ca. 8 Millionen, halten sie für weggeworfen.“

Der Attentäter Zangerle hat bei seinem Verhör angegeben, er sei 1842 in Deutschland geboren, früh nach Frankreich gekommen, von 1865—73 Angestellter der Nordbahn gewesen und habe 1870/71 gegen Deutschland gekämpft. Im Jahre 1877 gebe er seine Frau eine Französin, weil sie ihm untreu gewesen sei, geschlagen, sei dafür zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt und ausgewiesen worden. Nach Verbüßung seiner Strafe sei er nach Amerika gegangen, habe sich später in Belgien und Ostpreußen aufgehalten und sei jetzt nach Frankreich zurückgekehrt, um sein altes Vorhaben, sich an einem Polizeikommissar zu rächen, da ein solcher ihm i. J. die Strafe besorgt habe, auszuführen. Das Vorhaben des Richters, ob er zu diesem Akte gezeugen sei, wies er mit Entrüstung zurück. Er liebe die französische Nation und habe sich nur an der Regierung rächen wollen, die ihn bestraft habe, obgleich seine Frau hätte bestraft werden müssen.

Italien.

In Catania wüthet die Cholera in bedenklicher Weise. Gestern starben 34 Personen an der Seuche. Es droht eine Anarchie auszubrechen, besonders in der Provinz. In Aderno wurden Beamte vor der fanatischen Bevölkerung mißhandelt; in Catania wurden Schüsse gewehkelt.

England.

Die englisch-russischen Verhandlungen über die afghanische Grenzlinie haben nunmehr einer Einigung geführt. Die Grenze ist vorläufig bis zum Drus, ca. 340 englische Meilen lang, festgestellt, durch das Abkommen hat Afghanistan die beehrte Grenzlinie im Penninischen England die am Drus erhalten, während Chamian und Choja-Saleh bei Afghanistan verbleiben. Damit scheint sich eine Aussicht auf eine friedliche Entwicklung der Dinge in Mittelasien zu eröffnen, vielleicht hält Rußland es für nothwendig, jetzt sein Augenmerk auf Europa zu richten.“

Amerika.

Aus Philadelphia, 18. Juli, wird von ungewöhnlicher Hitze berichtet. „Sonabend,“ heißt es, „war ein Tag ungewöhnlicher und überhöher Hitze in den ganzen Vereinigten Staaten. Die vom Mississippi und südlich von den Binnenbergen Ueber dieses ungeheure Areal war die registrierte Temperatur 90 Grad (Fahrenheit) oder darüber.“

mit Gerümpel und Haufen alter Teppiche; ich verkroch mich und zählte athemlos die Sekunden, horchte in Todesangst auf jeden Laut.“

„Nur noch wenige Minuten vergingen, dann wurde Viktor an der Loge vorübergeführt und die Stimme des Polizisten besang trugte den Portier, mich selbst, wenn ich etwa versuchen sollte, das Hotel zu verlassen, auf der Stelle seinen wachhaltenden Kollegen anzuliefern.“

„Der Schimmer meiner Edelsteine hatte seine Wirkung gethan.“

„Die gnädige Frau pflegte an jedem Morgen auszugehen,“ sagte er, „ebenso heute. Sie ist nicht anwesend.“

„Die Polizisten berriethen flüsternd. Einige transportirten ihren Gefangenen in die bereitstehende Droschke, andere kehrten zu den oberen Räumen zurück und visitirten jeden Winkel; dann kamen alle die Treppe wieder hinunter.“

„Der Vogel ist richtig ausgeflogen, Portier! Kümmern Sie sich um gar nichts, oben befindet sich eine Wache.“

„Der Mann antwortete etwas, dann wurde es still auf dem Flur.“

„Nach einer Viertelstunde öffnete sich die Thür meines Gefängnisses, und ein bleiches, erschrockenes Gesicht sah hinein.“

„Jetzt beelen Sie sich, Madame — aber um des Himmels Willen verathen Sie mich nicht. — Ich wäre sonst ein ruiniertes Mensch!“

und gestern scheint die Temperatur in den ange- deuteten Regionen ihren Höhepunkt erreicht zu haben. In Pittsburg fanden bei 101 Grad Hitze 6 Todesfälle am Sonntag; in Washington bei 99 Grad 2 Todesfälle; in Baltimore bei 99 Grad 6; in Keftin (Illinois) bei 103 Grad 4; in Joliet (Illinois) bei 113 Grad 2; in St. Louis bei 107 Grad 17; in Louisville bei 99 1/2 Grad 8; in Chicago bei 102 Grad 18. In Cincinnati erlagen gestern bei 100—104 Grad 18 Personen dem Sonnenstich. In Wheeling (Westvirginien) erreichte die Temperatur 104 Grad und es kamen 2 Todesfälle vor. In Louisville (Kentucky) hatten von 14 Sonnenstich- fällen 8 einen tödlichen Ausgang. Hier in Philadelphia heißt es, daß Sonnabend der heißste Tag war, den man seit Jahren kennt (mit einer einzigen Ausnahme in 1876). Das Thermometer erreichte 100 1/2 Grad und seit Sonnabend haben 35 Todesfälle stattgefunden. Die unerträgliche Hitze hält heute an, begleitet von tödlichen Er- bebnissen in zahlreichen Fällen. Gestern entluden sich jedoch in verschiedenen Theilen des Landes heftige Gewitter.

New York, 21. Juli. Auf der Erie Eisen- bahn überfuhr heute Nachmittag ein Zug eine Anzahl italienischer Arbeiter, die auf der Linie umweit Hokokus, New-Jersey, beschäftigt waren. Etwa 15 wurden auf der Stelle getödtet und eine große Anzahl schwer verletzt. — Während eines Gewitters in Streator, Illinois, schlug der Blitz in das Pulvermagazin der lokalen Kohlenge- sellschaft ein. Die Folge war, daß 8000 Pfund Pulver explodirten, 45 Häuser fast gänzlich zerstört und viele andere arg beschädigt wurden. Eine Person ward auf der Stelle getödtet und hundert andere trugen mehr oder minder erhebliche Verletzungen davon.

Der Peru-Guano
der Anglo-Continentalen (vormals Ohlen- dorff'schen) Guano-Werke.
Von C. von Stoelker.

III.
Auf humusreichen und sonst dungkräftigen Böden, denen es weniger an Stickstoff, vorzugs- weise an Phosphorsäure fehlt, und zu Früchten, wie Weizen, Gerste, Zuckerrüben, Kartoffeln, bei denen es für die technische Verwendung aus vor- züglichster Qualität ankommt, erscheint diese Guano- Marke als der vorzüglichste Dünger. Abgesehen vom Kalkgehalt kommt der gemahlene Peru-Guano II mit bestem Gedämpfstem Knochenmehl im Ge- halt an Stickstoff und Phosphorsäure überein, dem er auch im Preise nahe kommt. Berücksichtigt man aber, daß die Nährstoffe im Guano bei ihrer unigen Mischung und wegen der Art ihrer Ver- bindungen viel leichter löslich werden, als die beim Knochenmehl und der dreibasigen phosphor- sauren Kalk im Knochenmehl, und daß ersterer neben Kalk noch alle anderen Pflanzennährstoffe enthält, während im Knochenmehl nur noch Kalk in größerer Menge austritt, so ist es augenscheinlich, daß der Guano den Vorzug verdient und auch der billigere Dünger ist. Er sei besonders für die Hersteinung auch auf leichteren Böden bestens empfohlen.

Außer den vorgenannten Marken liefern die Anglo-Continentalen Guano-Werke noch rohen Peruguano, direkt vom Lager oder Importschiff, und berechnen den Preis nach einer bei der Ent- wicklung festgestellten Durchschnittsanalyse bei einem Stickstoffgehalt von 10—6 pCt. mit 68 Pf. pro 1 Pfd. Stickstoff, 23 Pf. pro 1 Pfd. Phosphor- säure und 16 Pf. pro 1 Pfd. Kalk; bei einem Stickstoffgehalt unter 6 pCt. zu 58 Pf. resp. 22 Pf. resp. 15 Pf. bei Entnahme von mindestens 1000 Ctr.; bei geringeren Quantitäten erhöht sich der Preis pro 1000 kg um 10 Mk.

„Was ich ihm geantwortet habe, ist mir nicht mehr erinnerlich; er schob mich förm- lich vor sich her, um nur so schnell als thunlich von mir befreit zu werden.“

„Nach einer Minute stand ich auf der Straße und war nun vogelfrei — dem Ver- hängniß überliefert. In meiner Tasche be- fand sich noch eine ziemliche Summe Geldes. Ich wollte Bremen zu erreichen suchen und von dort das Ausland; — meine Brosche, meine Ringe und Ohrringe konnten noch mehr als eine Thür öffnen, mehr als einen Blick von mir abwenden. Aber bis zur Bahn gelangen, war schwer. Ich versteckte mich nach hundlangem Marsch in der Nähe einer landlichen Station und beobachtete den Perron. Zwei Polizisten hielten Wache.“

„Eine trostlose Nacht im Freien folgte dem Tage voll erschöpfender Aufregung. — Ich froz, ich fieberte und war krank, müh- sam schleppte ich mich zum zweiten Mal zur Bahnlinie. Hier befand sich ein Gehölz, ich konnte im Schutze eines Lannendickichts bis nahe an die freie Fläche vordringen. Auf dem Bahnhof war Niemand.“

„Da erklangen ganz in meiner Nähe Stimmen.“

„Emilie Bredow?“ sagte die eine. „Ich habe sie sehr gut gekannt — ein hübsches Mädchen, aber schlecht erzogen. Der Vater war ein Narr, sie beherrschte ihn von jeher. Also jetzt fahndet man steckbrieflich auf die, welche einst für Hamburgs reichste Erbin ge-

Aufgeschlossener Guano kostet in Waagon- ladungen a 10 000 kg 178 Mk. pro 1000 kg brutto, gemahlener Peruguano I. ebensoviel und gemahlener Peruguano II. 160 Mk. pro 1000 kg. bei größeren oder kleineren Lieferungen er- niedrigt und erhöht sich der Preis um resp. 6 Mk. pro 1000 kg.

Unter den vorstehend aufgeführten Marken findet jeder Landwirth sicher eine, die für seine Zwecke passend erscheint, dazu kommt, daß die Sorgfalt bei der Mahlung und die Mischung und Trockenheit des Materials eine gleichmäßige Ver- theilung auf dem Acker ermöglicht. Der Preis stellt sich gegen früher um ca. 4 Mk. pro Centner niedriger, was im Interesse der Landwirtschaft gewiß mit Freude zu begrüßen ist.

Mannigfaltiges.

Unerwarteter Netter. Der Hofbesitzer R. zu Labuse im Kreise Lauenburg in Pommern besitzt einen alten Hund, der wegen seiner Unbrauchbarkeit in den nächsten Tagen erschossen werden sollte. Dieser Tage nun ging der kleine Sohn des R. am Wasser einher, und der alte Hund folgte dem Kinde zufällig nach. Das Kind straukelte an einer Stelle und fiel ins Wasser, dort, wo es am tiefsten war. Der unbrauchbare Hund sprang dem Kinde sofort nach, packte es am Kragen und schlepte es ans Ufer. Der Knabe wäre unfehlbar ertrunken, wenn der Hund nicht als Netter zur Stelle gewesen wäre. Mit dem Erschließen desselben wird es nun wohl gute Weile haben.

Ein schweres Unglück ereignete sich, wie aus Paderborn, den 16. Juli, geschrieben wird, heute hier auf dem Infanterie-Scheibenstande. Die Kom- pagnie des 1. Westfälischen Infanterie-Regiments No. 13 schloß auf weite Distanz, als gegen 10 Uhr Morgens eine Kugel auf 600 Meter Entfernung das Ziel verfehlte, die Anzeigerdeckung durchschlug und dem dahinter befindlichen dienstthuenden Befreiten so unglücklich die Brust durchbohrte, daß er, obgleich ärztliche Hülfe sofort zur Stelle war, nach etwa fünf Minuten eine Leiche war. Der Unglückliche war die Stütze seiner alten Mutter und hätte diesen Herbst seine dreijährige Dienstzeit beendet gehabt. Die Schuld an dem Unfall soll lediglich an der nicht genügenden Stärke der Deckung liegen.

Seltene Naturerscheinungen. Aus Albeck in Pommern wird von einer Jata Morgana berichtet, die an einem der letzten Abende beobachtet wurde. Am rothgoldenen Abendhimmel schienen ungefähr gegen 1/2 Uhr etliche Wolkensbälle von der See aufzusteigen, denen sich bald größere Massen zu- gesellten, bis dann in ja. 10 bis 15 Minuten sich die Insel Nügen in einer Ausdehnung von ungefähr 25 bis 30 Metern den staunenden Blicken darbot. Man unterschied deutlich das Hochland, Stubben- kammer und das tiefer liegende Land, mit dem Opern- glas sogar die einzelnen Bäume, so daß es gar nicht erst der beständigsten Worte der heimkehrenden jüngeren Fischer bedurfte, um die Erscheinung als die Insel Nügen zu erkennen. Die seltene Luftspie- gelung dauerte etwa eine halbe Stunde. — Seit einigen Tagen wird auf einem bei Gilly, mitten im Kohlen- revier von Charleroi in Belgien gelegenen Terrän eine seltsame Naturerscheinung beobachtet. Mächtige Feuergarben, deren Phosphorschein die Umgebung weißlich erleuchtet, entfeigen dem Boden und ver- breiten einen Geruch, der dem bei Explosionen schlagender Wetter entwickelt gleicht. Bisweilen, besonders in der Nacht, erreichen die Feuerflammen eine Höhe von mehreren Metern und entwickeln eine bedeutende Hitze. Eine Untersuchung ergab, daß diese Ausbünstungen von entzündeten Grubengasen her- rühren, die ihren Ursprung in tiefer gelegenen Boden- schichten haben, wo ehemals auf Kohle gearbeitet wurde. In früheren Zeiten war hier die Zechen Saint-

Pierre in Betrieb gewesen, die durch die Menge ihrer Grubengase berichtigt worden ist. Das Gas dringt wahrscheinlich durch die Spalten der Gewölbe, welche die verlassenen Gänge überdecken. Die Berg- baubehörde widmet dem Phänomen große Aufmerk- samkeit und will Bohrungen in dem Terrän vornehmen, von denen man wichtige geologische Aufschlüsse er- wartet.

Bestrafte Regelsünder. Düsseldorf. Einem Tages fand zu Derendorf ein von einer Gesellschaft veranstaltetes Preisfesten statt. Der Regelsünder war angewiesen, die Regel mit einem Bindfaden umzu- ziehen, wenn das „Haupt“ der Gesellschaft war, was der Regelsünder auch pflichtschuldigst that. Gegen dieses Haupt und seinen Gehilfen war die Anlage wegen Betrugs erhoben. Die hiesige Strafkammer verurtheilte ersteren zu einem Monat, den Gehilfen zu vierzehn Tagen Gefängniß.

Den Wahrspruch der Geschworenen umge- stoßen hat in der zweiten diesjährigen Schwurgerichts- periode der Gerichtshof zu Tübingen. Angeklagt waren der Müller Leippert aus Bronnen, dessen Frau und Sohn und ein Verwandter namens Schollian wegen gemeinschaftlicher Brandstiftung Die Geschworenen fanden sie schuldig; der Gerichtshof aber erklärte nach vierstündiger Beratung dieses Urtheil für irrig. Gleichwohl aber bleiben die Ange- klagten bis zur nächsten Session in Haft. Interessant an diesem Falle ist ferner, daß dieselben Angeklagten wegen des ihnen zur Last gelegten Verbrechens schon vor Jahren in Untersuchung standen, damals aber wegen ungenügender Beweise sehr bald wieder frei- gelassen wurden.

Eingefangen. Nicht geringes Aufsehen erregte dieser Tage die Einstellung eines katholischen Geist- lichen, geborenen Elsässers, bei dem 69. Infanterie- Regiment zu Trier. Dieser Mann, der bereits 35 Jahre zählt, hatte kurz nach Beendigung des deutsch- französischen Krieges seinem neuen Vaterlande den Rücken gekehrt, um in einer französischen Diözese Verwendung als Geistlicher zu finden. Als er nun vor Kurzem seine Eltern in einem Dörfchen bei Col- mar besuchte, wurde er von der Behörde aufgegriffen und nach Trier gebracht, um hier seiner Militär- dienstpflicht zu genügen.

Verunglückte Touristen. Am Montag ist in Zürich die Nachricht eingetroffen, daß sechs Touristen, welche von Lauterbrunnen aus die Jungfrau besteigen wollten, „verschollen“ seien. Seit Donnerstag kennt man ihre Spur nicht mehr und vermuthet, sie seien das Opfer ihrer unglückseligen Waghalsigkeit ge- worden, da sie die Besteigung ohne Führer vornahmen. Zwei der Vermissten sind die Lehrer Baer und Karl Ziegler aus Horingen-Zürich, der letztere Vater von vier Kindern; als ein dritter wird ein Herr Kuhn aus Glarus bezeichnet, und dann nennt ein Telegramm noch einen Sohn des Seminarrektors Herrn Dr. Wettstein aus Zürich, ein anderes Tele- gramm drei Söhne des Genannten. Die Nachricht hat eine nicht geringe Aufregung erzeugt. Allgemein ist die Theilnahme, allgemein aber auch der Wunsch, es möchten unsere Klubisten diese Art von Bergfahrten unterlassen, die schon allzuvielen Opfern gefordert haben. Am Donnerstag wurden die 6 Leichen am Aletsch- gletscher gefunden.

Flammentod. London, 16. Juli. Ein entsetz- licher Selbstmord wird von Low Moor bei Bradford gemeldet. Am Donnerstag v. M. abends sprang der Arbeiter Joseph Normington, welcher einen Schmelzofen der Low Moor-Eisengießerei zu be- dienen hatte, in Gegenwart eines Kollegen auf einen Wagen und von da in den Schmelzofen. Das Feuer wurde sofort ausgelöscht; aber eine Stunde verging, bis man den völlig verkohlten Leichnam herausziehen konnte.

Merkwürdiger Fall. London, 13. Juli. Vor etwa einem Jahre versuchte ein junger Mann seine Geliebte auf der Straße in Huntingdon mit einem

Gebüsch mich mit grünen Armen dicht und sicher beschützte, so hinderte doch das natür- liche Grauen jedweden Schlaf; ich horchte die ganze Nacht und fürchtete mich vor dem leisesten Geräusch. Jetzt, als ich den bewoh- neren Gegenden näher kam, ängstigte mich der Gedanke an meinen Anzug. Woher einen andern nehmen?

Da lag am Wege eine niedere Hütte, deren armseliges Aussehen mein Vertrauen erweckte. Die Menschen, welche etwa unter diesem Dache lebten, konnten keine Zeitungen lesen, sie wußten nichts von den Ereignissen der Welt draußen. Ein Käzchen spielte im Sonnenschein, die Thür war nur eingeklinkt, auf den Bahndielen des einzigen, Küche und Zimmer bildenden Raumes stand eine plumpe, hölzerne Wiege mit einem Säugling — sonst war alles leer und todenstill. Wahrschein- lich arbeiteten die Eltern auf dem Felde und hatten ihr Kindlein wie immer im Schutze des Himmels allein lassen müssen.

„Ich konnte mich von dem unschuldigen Gesichtchen in dem groben, bunten Linnen nicht losreißen. — Wie glücklich waren die Armen gegen mich! — Niemand kam, ich schaukelte die Wiege, halb betäubt von der Stille und Stubenluft, ich wartete über eine Stunde, bis es sich wie Nebel auf meine Augen legte und mir die Sinne schwanden, so sehr ich auch gegen die Nacht der Er- müdung ankämpfte. Ein Zustand wie ein halbes Träumen überschlich mich, ich durch-

lebte wieder die Scene im Hotel zu Ham- burg, und dann zerfloßen auch die Schreck- bilder in Nichts.“

„Es war Dämmerung, als sich eine Hand auf meine Schulter legte und die Stimme einer Frau zu mir sprach. Sie hatte bei ihrer Rückkehr vom Felde am Mit- tag den unerwarteten Gast neben der Wiege auf dem Fußboden schlafend gefunden und aus Menschenliebe unter den Kopf ein Kissen geschoben. Jetzt, als es dunkelte, fragte sie mich nach Zweck und Ziel meines Weges.“

„Minuten vergingen, ehe ich zur rechten Besinnung kam. Der kurze Schlaf, anstatt mich zu kräftigen, hatte mir vielmehr die empfindlichsten Kopfschmerzen zugezogen, ich fühlte mich so krank wie nie in meinem Leben. Die gutmüthige Frau mochte es sehen; sie brachte mir in einer zerbrochenen Schale etwas warmen Kaffee und fragte, ob ich wohl vom rechten Wege abgekommen sei? Gewiß eine Dame aus der Stadt, die sich nicht wieder zurecht fand.“

„Ich ergriff begierig den naheliegenden Irrthum und zeigte dann, nachdem das Mit- leid der Bäuerin erweckt worden war, wie zufällig mein Portemonnaie.“

(Fortsetzung folgt).

Codes-Anzeige.

Heute Nacht gegen 12 Uhr entschlief nach langen Leiden plötzlich und unerwartet in Folge eines Schlaganfalls unsere liebe Mutter Friederika Catharina Witten, geb. Stahlkopf, im Alter von 70 Jahren 125 Tagen. Betrauert von den Hinterbliebenen J. Eggers und Familie, Ahrensburg, 25. Juli 1887.

Bekanntmachung.

Laut Verfügung des kommissarischen Herrn Landraths zu Wandsbek, vom 7. Juli d. J., Kreisblatt Stück 29 Nr. 225, findet die diesjährige technische Revision der Maße und Gewichte im Bezirk des adeligen Guts Ahrensburg an folgenden Tagen statt: für Ahrensburg Gutsbezirk am 3. August, Ahrensburg Gemeinde " 3. " Ahrensfelde " " 9. " Veimoor " " 5. " Büningstedt " " 5. " Kremerberg " " 5. " Mellsdorf " " 9. " Timmerhorn " " 5. " Wulfsdorf " " 9. " Vorstehendes wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht und darauf hingewiesen, daß Gewerbetreibende, bei welchen ungestempelte oder unrichtige Maße, Gewichte oder Waagen vorgefunden werden, oder welche sich einer anderen Verletzung der Vorschriften über die Maß- und Gewichtspolizei schuldig machen, den gesetzlichen Strafen verfallen. Zugleich werden die Gewerbetreibenden aufgefordert, ihre Maße u. s. fern deren fort-dauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vor der Revision zur amtlichen Prüfung zu bringen.

Die Gutsobrigkeit. Halle.

Roh-Eis

ist Morgens von 7-9 und Abends von 5-6 Uhr, pr. Mg. 10 Pf., in meiner Brauerei zu verkaufen. Unter 5 Mg. werden nicht abgegeben. Größere Abnahme nach Uebereinkunft.

Johs. Beckmann. Ahrensburg.

Pantoffelmacher.

Schwarz platirte Stiefele à Pfund 1 Mt. 25 Pf. empfiehlt Oldestoc. G. Axt.

Tischdecken und Teppiche

empfehlen bestens zu billigen Preisen H. Peemöller. Ahrensburg.

Kautschuk-Stempel

jeder Art, als: Handstempel, Automaten-Taschenstempel, selbstfärbende Stempel-Apparate, Monogramm-Stempel, Datum-Stempel, Medaillon- und Kapsel-Stempel liefert in vorzüglicher Ausführung zu Fabrikpreisen Ahrensburg. Ernst Ziese.

empfehlen für Zimmer- u. Kirchen-decoraion sämtliche Kunstgegenstände in Gips und Eisenmasse, als: Statuen, Gruppen und Religiöse Bildwerke Gebrüder Schultz, Kunstgießerei, Berlin S., Prinzenstraße 11.

Wachenhusen's Illustrirter Haus- & Familien-Kalender für 1888

ist in bester Ausstattung 11 Bogen stark u. mit vielen Illustrationen, jeden erschienen. Auflage 250,000.

Außer den allgemeinen Kalendernotizen, dem vollständigen Verzeichniß der Messen und Märkte u. s. w. enthält der Kalender noch als Beilage: Ein prachtvolles Chromobil: „Schubengel“, und einen geschmackvollen Wandkalender.

Preis nur 50 Pfg. Verlag von A. Bergmann in Leipzig. Zu haben bei allen Buchhändlern u. Buchbindern.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon



Man zerstoße einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgießen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent. in d. meist. Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Ballon, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg. do. à 5 " 0 " 55 " Kistchen mit 96 " 9 " 60 "

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

GEBR. STOLLWERCK, KÖLN.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorräthig oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

DRESCH-Maschinen „Breitdrescher“

für Göpel- und Dampftrieb, Schlagleisten und Stiften-Dreschmaschinen neuester Construction. Göpelwerke m. Schutzvorrichtung gegen Unfälle. Jahresproduction 12000 Maschinen. Lokomobilen, Häcksel-Maschinen eiserner Tiefcultivator u. Wendepflüge. Pressen für Obst- und Beerenwein. Dr. Ryders Patent-Dörrapparate für Obst- und Gemüse. Solide u. tüchtige Agenten u. Provisionsreisende gesucht. Cataloge gratis u. fee. PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik, Eisengießerei u. Maschinenfabrik Frankfurt a. M. Filiale Georg Porges, Neuerwall 46, Hamburg.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract. Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken; Genesenden, Blutarmen und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger etc. Goldene Medaille New-Orleans 1886. Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885. Vorräthig in Apotheken, Drogen- und Kolonialwaren-Handlungen.

Volksliederbuch

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikhandlungen: 356 Volks-, Studenten-, Jäger-, Krieger- und Gesellschaftslieder. Preis in Reinwand gebunden nur 50 Pfg. Bestes und billigstes Liederbuch, enthält nur solche Lieder, welche auch wirklich gesungen werden und wird daher jeder Gesellschaft bei Ausflügen u. s. sehr willkommen sein. P. J. Tonger's Verlag, Köln.

Waterbury-Watch. Remontoir-Zaschen-Uhr

! Aufgepaßt! 13,50 Mark. eine sehr elegante, „echtamerikanische“ zuverlässig dauerhafte „Remontoir-Zaschen-Uhr“, reparirt abgezogen, und zu sofortigem Gebrauch fertiggestellt, aus veredeltem Neusilber, mit 3jährig. schriftl. Garantie des richtigen, auf die Sekunde guten Ganges, selten reparaturbedürftig, und bleibt dieselbe beim Gebrauche stets glänzend. — Diese Uhr paßt wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und des so billigen Preises von 13,50 Mk. für jedermann u. verleihe ich dieselbe so lange der Vorrath reicht gegen bar oder Nachnahme und adressire man seinen gest. Auftrag an Sigm. Günsberger Universal Spezialitäten-Verhandl. Wien II, Theresienasse 11.

Arthur Sommer, Butter, Eier, Schinken, Schmalz HAMBURG.

Wer im Zweifel darüber ist, welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Nichters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankensfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erklärende Krankenberichte beigegeben worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräumen, sich den „Krankensfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zufindung des Buches erwachsen dem Besteller keinelei Kosten.

Glanz-Stärke

zum Hob- und Geflechtstärken bestes Fabrikat à Pfund 50 Pfg. empfiehlt G. H. Kunze Berlin S.W. Schützenstraße 71. Verkauft gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung. Wieder-Verkäufern Rabatt.

Schleswig-Holsteinische Landgemeinden

Gesetze und Verordnungen, theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann zusammengestellt von G. Ziese. 135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagd- und Forstpolizeigesetz; vom 7. März 1860. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablosung der Realitäten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablosung der Servituten, die Heilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Grefstiftstritte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gefinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volkshul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden. G. Ziese's Verlag, Ahrensburg. Gegen Einzahlung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, verleihe das Buch überall hin franco.

Die Apotheke in Ahrensburg

empfehlen: Medikamente für die Hausthiere: Schweinepulver, Milchpulver, Kropfpulver oder Drüsenpulver für Pferde, Kolikpillen, Wurmpulver, Restitutionsfluid, Hustitt und Hustfett, Angeler Viehwaschpulver, Angeler Verfallungspulver.

Gottschalk & Littauer

Berlin NW. Mittelstr. 39. Einlösung sämtlicher Coupons ohne Abzug vor Verfall. Streng reelle Ausführung aller Börsengeschäfte per Cassa oder auf Zeit zu billigsten Sätzen.

Singer Nähmaschinen

mit Verichluß für Mk. 75, unter Garantie, Handnähmaschinen versch. Systeme sowie Handwerkermaschinen, Maschinenöl, Nähmaschinen-Nadeln Nähgarne u. c. empfiehl Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

hochfeiner Rüschen

empfehlen H. Peemöller. Ahrensburg.

Normal-Tinte

geprüft von der königl. chemisch-technischen Versuchsanstalt in Berlin, ist durch Wasser unverlöschlich und schlägt auch auf dünnen Papierarten nicht durch, in Fl. a 30, 45, 75 und 120 Pf. tief schwarze Alizarin- u. Kaiser-Tinte in Fl. a 15, 30, 45 und 70 Pf.; beste schwarze Schultinte a Fl. 60 Pf. empfiehlt bestens E. Ziese. Ahrensburg.

Das größte Bettfedern-Lager

von C. F. Kehrroth, Hamburg. verleiht zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 - das Pfund sehr gute Sorte 1,25 Prima Halbdaunen 1,60 - und 2 M. Prima Ganzdaunen per Pfund 2 M. 50. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Jede nicht convenirende Waare wird umgetauscht.

Wochen-Bericht

von Arthur Sommer, Hamburg. Butter. Die frischen Zubereiten dieser Butter schmeckender Qualitäten fanden in dieser Woche zu Mk. 5.— höheren Notierungen gute Aufnahme. Die abweichenden Sorten waren nur fast unberücksichtigt. Notirungen pr. 100 Pfd. netto mit 1% Decort: 1te Sorte Hof- u. Meiereibutter Mk. 93-95 2te " " " 88-90 3te " " " 70-75 4te " " " 80-85 5te " " " 80-85 Für feinste Marken in 1/2 To. gilt die Notirung als Verkaufsstation mit 16 Pfd. Tara. Wance. Schinken. Mk. 70-80. Schmalz. Americ. Original in Tierces 20. 33-34 1/2, Hamburg. Raffinerie in 1/2 To. Mk. 37-38 1/2.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19